

Sand am Strand

Autor(en): **Hess, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **41 (1937-1938)**

Heft 15

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670578>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Eine Dame möchte Herrn Danner besuchen. Sie heißt Frau Reems und sagt, Herr Danner wisse um ihr Kommen.“

„Gut, die Sache ist in Ordnung. Du kannst die Dame einlassen.“

Tine Arends erhob sich. Sie begrüßte die Eintretende, die überrascht schien, eine andere Frau vor sich zu sehen, mit einem leichten Kopfnicken. „Ich bin die Sekretärin des Direktors. Mein Name ist Arends, Tine Arends — vielleicht haben Sie schon von mir gehört. Herr Danner mußte zu einer geschäftlichen Besprechung auswärts gehen, doch hat er mich beauftragt, Sie in Ihrer Angelegenheit anzuhören. Bitte, wollen Sie sich setzen.“

Tine wies der andern einen Platz an, der sie ins volle Licht der zu den hohen Fenstern hereinflutenden Sonne stellte, und dieses Licht war unbarmherzig.

„Sie hat sich aufgetakelt, da sie meinte, einen Mann betören zu können,“ dachte die Sekretärin hart. Wie alt sie doch aussieht, mit den Fältchen um die Augen und mit diesem welken, viel zu stark gefärbten Mund! Vielleicht war sie vor zehn Jahren einmal hübsch... Und dieses billige Kostüm! So recht jemand, der mit fast keinem Geld einen gewissen Chic herauszukehren probiert. Lächerlich!“

Und während Tines Gedanken unerbittlich diesen Weg gingen, saß die andere, nervös mit ihrem Taschentuch spielend, ihr gegenüber. Sie sprach kein Wort, sie hatte begriffen, wen sie vor sich hatte, und wußte, was ihr bevorstand: fortzugehen, wie ein verjagter Hund! —

„Diese Frau“, sagte sich Tine, „hat Karl lieb gehabt, wenigstens hat er mich wegen dieser Frau verlassen.“ Und neben dem Haßgefühl für jene, die sie um ihr Glück gebracht, stieg eine andere Empfindung in ihr auf: ein Gefühl der Geringschätzung dem toten Manne gegenüber, der diese Frau über sie selbst gestellt hatte! — Es war eine so schmerzliche Empfindung, daß es Tine schien, das Herz müsse ihr brechen. Aber dann atmete sie tief auf, und auf einmal kam es ihr vor, als ob sie jetzt zum ersten Mal, seit Karl sie verlassen, das Gefühl der Erniedrigung aus ihrer Seele bannen könnte. Wie dumm und klein war das alles und — längst vorbei! Sie stand auf und betrachtete sich selbst im Spiegel. Sie war jung, mit dieser Frau verglichen, sie hatte eine gute Stelle, verdiente ihr eigenes Brot und wußte, daß es immer noch Männer genug gab, die...

Auch die andere war aufgestanden, bereit, den Urteilspruch zu hören und — wegzugehen.

„Was mich betrifft, können Sie die Stelle bekommen, obschon unser Büro kein Institut für Wohltätigkeit ist,“ sagte Tine Arends mit fester Stimme. „Ich weiß natürlich nicht, was Sie beanspruchen, aber die geforderte Arbeit ist ganz einfacher Art: Besorgung von Archiv und Briefen, — ein Kind könnte es lernen. Gehalt dementsprechend: 60 Gulden monatlich.“

Tränen der Reue traten der Wittve Karl Reems in die Augen, während sie mühsam einen Dank zu stammeln versuchte. Doch Tine Arends läutete schon dem Diener, daß er die Dame hinausgeleite.

Sand am Strand.

Sand am Strande, schnell erregt,
Ewig umgetrieben,
Flutgeschaukelt, sturmbewegt,
Am Geklipp' zerrieben,
Glitzerhell im Sonnenbrand,
Naß vom Wasserschaume,
Wechselnd zwischen Well' und Land
Wandernd wie im Traume.

Sand am Strand, was sind wir mehr?
Windes Fahrtgenossen!
Schicksalswogen, dumpf und schwer,
Rätselhaft entsprossen,
Jubelnd heut im Liebespiel,
Morgen gramdurchfeuchtet,
Auf der Jagd nach fernem Ziel,
Das ob Klippen leuchtet.

Jakob Heß.

Der Jubilar.

Von J. J. David.

Es war der erste Abend nach der Festwoche mit ihren Anstrengungen und Aufregungen. Also war es riesig gemütlich in der kleinen Stube.

Man hatte den Jubilar in allen Tonarten gefeiert, ihm Festessen geboten, so kostbar sie nur zu erschwingen waren. Deputationen hatten sich